

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

J a h r g a n g 1876.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1876.

In Commission bei G. Franz.

11
4x 7130-1876, 10

Philosophisch-philologische Classe.

Herr v. Halm hielt einen Vortrag:

„Ueber die handschriftliche Ueberlieferung
des Salvianus.“

Die Schriften des Salvianus sind nicht wie die so vieler anderen Kirchenväter in zahlreichen Handschriften überliefert, sondern in nur wenigen, die sich in den Bibliotheken von Paris und Brüssel vorfinden. Da das bisher von mir aufgebrachte Material für eine neue Ausgabe des Salvianus, die ich für die Monumenta historiae Germanicae übernommen habe, sich fast allein auf solche Handschriften beschränkt, die schon die berühmten Gelehrten P. Pithou und Et. Baluze für ihre Ausgaben benützt haben, so war auf eine bedeutende neue Ausbeute nicht zu rechnen; allein die erneute Vergleichung der Pariser Handschriften, für deren Zusendung ich der Liberalität der gegenwärtigen französischen Regierung zu grösstem Danke verpflichtet bin, hat doch ein weit günstigeres Ergebniss geliefert als irgend zu erwarten stand.

Von dem Hauptwerke Salvians, den Büchern de gubernatione dei ¹⁾, hat sich nur eine alte und vorzügliche Hand-

1) Für den nicht feststehenden Titel des Werkes bieten die 2 von mir benützten Handschriften keinen Aufschluss, weil der nicht gut er-

1106311 BV 0074 588 53

schrift (= C) erhalten, die früher dem Kloster Corvey, später dem zu St. Germain-des-Près angehört hat. Pithou, dessen erste Gesamtausgabe der Schriften Salvians zugleich die editio princeps der Briefe ist, hat sie nur an einzelnen Stellen eingesehen, aber Baluze hat sie vollständig verglichen und aus ihr den Text des Werkes sehr bedeutend verbessert. Ausserdem benützte ich noch eine Pariser Handschrift des XV. Jahrh., die sich einst im Besitze des berühmten Historikers und Staatsmanns Aug. de Thou befunden und Baluze gleichfalls verglichen hat, wie er auf dem letzten Blatte der Handschr. selbst bemerkte: 'Contuli. Absolvi IX. Kal. Nouembr. MDCLXXXIII. Steph. Baluzius'.

Wie ich nun bei einer Vergleichung von C nicht wenige vortreffliche neue Lesarten fand, von denen in den zwei Ausgaben von Baluze keine Spur zu finden ist, nahm es mich doch Wunder, dass ein so ausgezeichnete Gelehrter so vieles sollte übersehen haben. Hierüber erhielt ich durch einen glücklichen Fund, den ich an der hiesigen Bibliothek machte, sehr erwünschte Aufklärung. Meine Vergleichung von C war fast schon zur Hälfte vollendet, als ich auf eine Stelle stiess, bei der ich zu erfahren wünschte, in welcher älteren Ausgabe zuerst die Verbesserung eines leichten Verderbnisses zu finden sei. So liess ich mir auf der Bibliothek auch die erste Ausgabe von Pithou von 1580 (früher hatte ich nur die zweite vom J. 1608 benützt) holen und entdeckte zu meinem Erstaunen das Handexemplar von Baluze, in welchem er die Collationen der von ihm benützten Handschriften eingetragen hat. Dieses Exemplar ist von grosser Wichtigkeit, um das kritische Verfahren des Baluze,

haltene Codex C von vorn, wo ein Blatt fehlt, und am Schlusse verstümmelt ist; hingegen fehlt in T die Aufschrift, weil für eine kalligraphische Herstellung des Titels freier Raum gelassen ist.

seit dessen Ausgabe für die Texteskritik des Salvianus auch nicht das geringste geschehen ist, in gerechter Weise zu beurtheilen.

Wenn es mir gelungen ist bei Bearbeitung des Hauptwerkes de gubern. dei den Text wesentlich zu verbessern, so beruht das hauptsächlich auf drei Ursachen: 1) Aus der eigenhändigen Collation des Baluze ergibt sich, dass er in C zwar nicht soviel übersehen hat, als man nach seiner Bearbeitung vermuthen möchte, aber manche treffliche Lesart ist doch seiner Aufmerksamkeit entgangen. 2) Seine Collation enthält nicht wenige richtige Lesarten aus C, sie finden sich aber weder in seiner Ausgabe verwerthet noch in seinen zum grösseren Theile kritischen Noten erwähnt. 3) Seine Collation leidet an einem Fehler, der an den meisten älteren Vergleichen von Handschriften zu rügen ist. Wo sich nemlich in C Correcturen von jüngerer Hand finden, gibt er immer nur die abgeänderte Lesart, niemals die des ersten Abschreibers an. So kam es, dass in seinem Text an manchen Stellen sogar Rückschritte zu erkennen sind. An ein paar Stellen sind Rückschritte auch dadurch eingetreten, dass Baluze nicht beachtet hat, dass Pithou einige Verbesserungen aus C in seinen Text aufgenommen hat. An solchen aus C berichtigten Stellen konnte Baluze in seiner Collation begreiflicher Weise eine Variante nicht mittheilen, während in seiner Ausgabe die alte falsche Lesart stehen blieb, offenbar weil er seinen Text für die Druckerei nach einem anderen Exemplare, nicht dem von Pithou, abcorrigiert hatte. Diese Sätze erlaube ich mir nun durch einige Beispiele zu beweisen.

Ich erwähne zuerst einige übersehene gute Lesarten. I, 4 Sed nos ita iudicandum (= iudicatum iri) humanum genus a Christo dicimus, ut tamen etiam nunc omnia deum . . regere ac dispensare credamus, et ita in futuro iudicio iudicaturum adfirmamus, ut tamen semper etiam in hoc

saeculo iudicasse doceamus. Die Lesart in futuro iudicio ist nur durch müssige Correctur in den Text gekommen; T und die ed. princ. haben in futurum (ohne iudicio), C richtig in futuro. Dass zu in hoc saeculo ein einfaches in futuro (= olim) einen richtigeren Gegensatz als in fut. iudicio bildet, bedarf kaum einer Bemerkung. Eben so ist auch I, 8 aus C T zu verbessern: cum ad supplicium malorum gehennam in futuro (die Ausgaben falsch in futurum) arsuram esse manifestum sit. Hingegen ist das hier unrichtige Wort iudicium an einer anderen Stelle aus C herzustellen I, 5, wo man bisher geradezu sinnwidrig las: Sed ad illud fortasse confugas, ut dicas.. nos id omni praesentium officiorum cultu elaborare, ut in die futuri saeculi mereamur absolvi. Die richtige bisher unbekannte Lesart in die futuri iudicii hat C allein erhalten.

Eine der merkwürdigsten Wortverwechslungen, die es nur geben kann, ist I, 6 vorgekommen, wo Salvian zuerst die Stelle der Genesis mittheilt, in der es heisst, dass Gott Abels Opfer angenommen, aber das des Cain verschmäht habe, und hierauf so fortfährt: Priusquam de evidentiore iudicio dei dicam, puto quod etiam in his, quae iam diximus, quaedam censura iudicii est. In hoc enim, quod unius sacrificium deus suscipit, alterius excludit, evidentissime utique et de unius iustitia et de iniquitate alterius iudicavit. Sed hoc parum est. Cum igitur futuro facinoriam sternens fratrem in solitudinem trahit, secretis patrocinantibus (im Schutze der Einsamkeit) scelus peragit, impiissimus pariter et stultissimus, qui ad perpetrandum maximum nefas sufficere sibi credidit, si aspectus vitaret hominum, fratricidium deo teste facturus. In den Worten cum igitur etc. ist sowohl die Ergänzung des Subjectes Cain äusserst hart, nachdem in den nächstvorhergehenden Sätzen deus Subject war, als auch erscheint der Vordersatz cum.. trahit, scelus peragit unlogisch, da ja der Mord nicht auf

dem Weg nach der solitudo, sondern in dieser vollbracht ward. C bietet die ausgezeichnete Verbesserung: Cain (st. cum) igitur... trahit, secretis patrocinantibus scelus peragit.

Vortreffliche Lesarten im ersten Buche sind auch noch: c. 10 Unde hoc ita credimus? forsitan quia, ut illi tunc, manna (so C. statt mannam) cotidie non comedimus, cum agros triticeis (triticeos las man bisher) plenos messibus demetamus? — In demselben Capitel: generale ferme est omni homini ut deo semper ingratus sit, insitoque hoc et quasi nativo malo se cuncti invicem vinciunt (statt vincunt), ut beneficiis dei detrahant, ne debitores se esse cognoscant. Dass die bisherige Lesart malo se vincunt ganz sinnlos ist, bedarf kaum eines Beweises.

IV, 2 heisst es in einer Aufzählung von allem möglichen Elend: Sive miseriae nostrae sive infirmitates sive eversiones sive captivitates et paene improbae servitutes testimonia sunt mali servi et boni domini. Dass in einer solchen Aufzählung das abschwächende paene nicht am Platze ist, liegt auf der Hand; so hat Salvianus auch nicht geschrieben, wie die Variante von C zeigt: et poenae improbae servitutis, die Strafen arger Knechtschaft.

IV, 14 heisst es ironisch: Tantus apud hos dei honor est, prohibentis etiam iusiurandum (d. h. der überhaupt alles Schwören verbietet), ut singularem existiment fructum omnium periurium. Was soll heissen omnium periurium, ein Meineid, den alle schwören? Das gibt doch keinen Sinn, aber wohl omne periurium, wie in C richtig steht: jeden Meineid betrachten sie als einen ganz besonderen Vortheil.

Das stärkste Versehen, das in der Benützung einer vortrefflichen Handschrift vorkam, findet sich V, 8. Hier führt Salv. die Anklage gegen die Reichen durch, dass, wie sie bei neuen Auflagen alle Lasten von sich auf die Armen zu wälzen gewohnt seien, so bei ausserordentlichen Unter-

stützungen, welche die Magistrate bei Unglücksfällen ertheilen, den Armen nichts zukommen liessen. Nam sicut sunt in adgravatione pauperes primi, ita in relevatione postremi. Si quando enim, ut nuper factum est, defectis urbibus minuendas in aliquo tributarias functiones potestates summae existimaverint, ilico remedium cunctis datum soli inter se divites partiuntur. Das harte Particip defectis urbibus kann man sich zur Noth gefallen lassen, weniger den Gedanken, dass die Reichen bei einer Verminderung der Steuern alles unter sich vertheilen, zumal als sogleich folgt: quis ad communionem beneficii humiles et egestuosos vocat? Baluze theilt hier in seiner Collation eine Variante aus C mit, die sich zufällig auch in T findet: defectis urbibus aut minuendas . . tributarias functiones. Ist dieses aut richtig überliefert, so weist es auf einen Ausfall hin; das fehlende Wort findet sich auch wirklich in C: si quando consulendum defectis urbibus aut minuendas etc. Heisst es im ersten Glied: wenn die obersten Behörden glauben, man müsse für herabgekommene Städte Vorsorge treffen, d. h. ihnen eine Unterstützung zukommen lassen, so ist der Nachsatz richtig: remedium cunctis datum soli inter se divites partiuntur.

Eben so treffend ist eine übersehene Verbesserung, die C VI, 5 bietet, wo man bisher las: Ubi sunt qui desideria saeculi fugiant, ubi qui vitam pie ac iuste agant, ubi qui sperare se spem beatam bonis operibus ostendant et immaculatam vitam agentes hoc ipso se perhibent regnum dei exspectare, quia merentur accipere? Dass perhibent nicht richtig ist, zeigen die parallelen Conjunctive ubi sunt qui fugiant — agant — ostendant. C hat aber nicht nur den durch die Grammatik erfordernten Conjunctiv, sondern auch ein weit passenderes Wort: probent.

VI, 6. In spectaculis enim apostatatio quaedam fidei est et a symbolis ipsius et caelestibus sacramentis

letalis praevaricatio. In dieser Vulgata ist sowohl der Plural symbolis falsch als ipsius für eius, wenn sich das Pronomen auf fides beziehen soll. Die richtige Lesart a symboli ipsius... sacramentis hat sowohl C als T, wie es weiter unten in demselben Capitel heisst: hoc modo omnia symboli sacramenta solvuntur.

VII, 2 gibt Salvianus eine reizende Schilderung von den gesegneten Fluren Aquitaniens: Adeo illic omnis admodum regio aut intertexta vineis aut florulenta pratis aut distincta culturis aut consita pomis aut amoenata lucis aut inrigua fontibus aut interfusa fluminibus aut crinita messibus fuit etc. Consita pomis im Sinne von reichbepflanzt mit Obstbäumen gibt einen ganz guten Sinn, aber die Lesart von C und T condita pomis 'gewürzt vom Dufte des Obstes' erscheint der poetischen Schilderung sicherlich angemessener.

Eine fast eben so grosse Anzahl von Stellen liesse sich beibringen, wo Baluze richtige Lesarten aus C zwar verzeichnet, aber nicht verwerthet hat. So heisst es I, 7 in den bisherigen Ausgaben: Videmus ergo in his, quae dicta sunt, nihil incuria dei actum, sed quia (= dass) quaedam ex his dispositio divina ita ordinavit, quaedam patientia sustinuit, quaedam sententia iudicavit. Statt iudicavit hat C (auch T) vortrefflich vindicavit: einiges hat Gottes richterlicher Spruch bestraft; damit erhalten wir einen richtigen Gegensatz zu quaedam patientia sustinuit: einiges hat seine Langmuth geduldet, d. i. unbestraft gelassen.

I, 8 heisst es vom Opfer des Abraham: immolari (richtiger immolare mit C) sibi deus filium iussit (sc. eum): pater obtulit et quantum ad defunctionem cordis pertinet, immolavit. Die Phrase ad defunctionem cordis ist denkbar, so gesucht sie auch erscheint, aber sicherlich zu

verwerfen, wenn man die Lesart von C ad definitionem cordis erfährt: er hat den Sohn dargeboten und, soweit es die Bestimmung seines Herzens betrifft, auch wirklich geopfert. Kurz darauf werden die Eigenschaften Gottes aufgezählt, die er bei den Schicksalen Abrahams bekundet hat als inspector, invitator . . . munerator, probator etc. Als probator (d. i. Prüfer) erwies er sich: quia tentari asperis voluit 'er wollte ihn durch Nöthen versucht sehen'; richtiger C: quia temptare (sc. eum) asperis voluit.

I, 9 heisst es von dem die Israeliten verfolgenden König Pharaon: Pharaonem paenitet, exercitum contrahit, ad fugientes pervenit, castris iungitur, tenebris separatur, Israhel graditur, officiosa undarum patientia liberatur: Pharaon sequitur, mare super eum volvitur, fluctu operiente deletur. Sehr schön hat C mare super eum revolvitur, womit malerisch das Ueberfluthen des Heeres durch das zurückfliessende Meer geschildert wird.

Das dritte Buch beginnt mit den Worten: Bene se res habet: iacta sunt fundamenta operis. C hat um zwei Worte weniger: Bene habet, aber gewiss nicht aus Nachlässigkeit des Schreibers, indem Salvianus hier eine Stelle Ciceros wörtlich copiert hat, aus der Rede pro Sulla § 14: Bene habet: iacta sunt fundamenta defensionis. Kurz darauf wird die Frage aufgeworfen, warum, wenn eine göttliche Weltregierung existiere, sors bonorum durior quam malorum? cur probi iaceant, improbi convalescant? cur iniquis et maxime potestatibus universa succumbant? Die letzten Worte sind kaum zu verstehen, auch nicht nach der geschmacklosen Interpunction cur iniquis, et maxime potestatibus, universa succumbant. Einem solchen Wortgefüge kann keine Interpunction aufhelfen, sondern nur eine Emendation, wie eine solche in C vorliegt: iniquis vel maxime potestatibus, d. h. warum die Welt unter dem Joche ganz feindseliger Gewalten liege.

III, 8. Plures invenias, qui saepius peierent, quam qui omnino non iurent. Die Lesart saepius ist vielleicht nur durch Missverständniss des ersten Herausgebers Brassicanus in den Text gekommen, der nicht bedachte, dass die Vergleichung zwischen plures qui und quam qui gemacht ist. CT haben ganz richtig saepissime: man wird mehr Menschen finden, die sehr oft Meineide schwören, als solche die sich (nach Christi Gebot) alles Schwörens enthalten. In demselben Capitel heisst es von Dienern sehr abgeschmackt: quia tam necessariae nobis sunt quaedam domesticorum obsequiorum necessitudines, ut his quasi oculis, interdum autem quasi manibus utamur. Das ist eine abscheuliche Interpolation, die dadurch entstand, dass man interdum auf das erste Glied oculis (interdum oculis, interdum manibus), und nicht auf das Verbum bezog. Die fast komische Fassung des Gedankens wird beseitigt durch die Lesung von C: ut his quasi oculis interdum aut manibus utamur.

VI, 2 ist von Thierkämpfen die Rede, ubi summum deliciarum genus est mori homines aut lacerari etc. Um der rohen Schaulust solche Kurzweil zu schaffen, heisst es weiter, adeuntur loca abdita, lustrantur invii saltus, peragrantur silvae inexplicabiles, conscenduntur nubiferae Alpes, penetrantur niviferae valles. Passt hier das Praedicat niviferae zu valles, namentlich im Gegensatz zu den nubiferae Alpes? T hat verderbt uninifere valles, C richtig inferae valles, tiefe Thäler.

VI, 6 beklagt Salv. dass, während der Staat jetzt verarmt sei, doch die Lust und Verschwendung für Theater und Circusspiele eher zu- als abgenommen habe. Ego amplius dico, non solum agi nunc illas ludiorum infamium laves, quae prius actae sunt, sed criminosius multo agi quam prius actae sunt. Das criminosius erklärt S. damit, dass, da früher der grösste Wohlstand im ganzen römischen

Reiche geherrscht hatte, derartige Ausgaben wenigstens leicht zu bestreiten waren. *Pascebantur quidem tunc passim in locis plurimis auctores turpium voluptatum, sed plena ac referta omnia erant.* Unter den *auctores turpium voluptatum* kann man sich wohl nur Magistrate denken, die solche Volksbelustigungen veranstalteten, oder wohlhabende Vornehme, welche als *editores ludorum* sich beliebt zu machen suchten; aber für solche Leute passt nicht das *Verbum pascebantur*, wohl aber zu *actores*, wie C richtig hat. Die Darsteller schmutziger Belustigungen, *Histrionen*, *Pantomimen* etc. wurden vom Staate oder von einzelnen Gemeinden gefüttert, d. h. um reichen Sold gehalten. Hierauf fährt S. mit den Worten fort: *Nemo sumptus rei publicae cogitabat, nemo dispendia, quia non sentiebatur expensa: quaerebat quodammodo ipsa res publica, ubi perderet quod penus posset iam vix recipere.* Soll hier *penus* richtig sein, so wäre es im Sinne von Vorrathskammer, Speicher zu fassen; so aber steht nicht in den zwei von mir eingesehenen Handschriften, sondern *penitus* (C hat in besserer Wortstellung *quod penitus iam recipere vix p.*), was einen ganz guten Sinn gibt: Der Staat sah sich gewissermassen (d. i. fast) nach Gelegenheiten um, das zu verthun, was er kaum mehr gänzlich aufnehmen konnte, was dem Sinne nach soviel ist als: zu dessen Aufnahme es ihm geradezu an Raum fehlte (eine sarkastische, aber gut ersonnene Hyperbel!)

VII, 18 in. *Sed forte id vel occultum, quod loquimur, erat* (es war von den ausgelassensten Ausschweifungen die Rede), *aut saltem hoc providebant procuratores, ne publicae passim disciplinae oculos civitatis scelera propalata polluerent.* Wie der abhängige Satz zu construiren sei, oder was er überhaupt für einen Sinn enthalten soll, wird Niemand im Stande sein nachzuweisen. Die Verbesserung dieser dunklen Stelle könnte auch einen sehr scharfsinnigen Kritiker in

Verzweiflung bringen; eine einfache Lösung des Räthsels bietet C, der ne nach disciplinae hat, so dass dieser Genetiv jetzt zu procuratores gehört. Damit erhalten wir den richtigen Gedanken: oder die Handhaber der öffentlichen Zucht in den einzelnen Städten (passim) trafen wenigstens die Vorsorge, dass nicht das schamlose Blosslegen der Laster die Augen einer Bürgerschaft verletzte.

Dass es auch nicht an Rückschritten in der Ausgabe von Baluze fehlt, möge an einigen Beispielen gezeigt werden. I, 12. Cur ibi cunctum peccantium coetum interfici deus voluit, hic tantummodo portionem? scilicet quia plenus et iustitiae et misericordiae dominus et pietati suae multa donat per indulgentiam et severitati per disciplinam. So lauten die letzten Worte nach der früheren Lesart, und zwar ganz richtig: der Herr gewährt vieles seiner Barmherzigkeit aus Nachsicht, vieles seiner Strenge (d. h. er lässt sich zur Strenge bestimmen) aus Zucht, d. i. um Zucht zu halten; vgl. 1, 13 plus siquidem tunc pietati (i. e. misericordiae) datum est quam severitati. 4, 2 ille (dominus) plus misericordiae tribuens quam severitati etc. Baluze fand in C die Lesart *severitate punit per disciplinam*, die von ihm in den Text gesetzt seitdem *Vulgata* geworden ist, wiewohl es unlateinisch ist zu sagen *severitate punit* statt *severe* oder *cum severitate*. Aber C hat nur den leichten Fehler *seueritate* st. *seueritati*, von welcher Verwechslung der Buchstaben e und i, besonders in den Endsilben, in der Handschrift fast auf jeder Seite Beispiele zu finden sind. Da dies ein Corrector nicht merkte, ergänzte er *punit* zwischen den Zeilen und so wurde die Stelle gefälscht.

IV, 3 las man früher: Tu vero nobilis, tu vero dives, qui omnibus bonis affluis . . . , videamus si actus non dico sanctos, sed vel innoxios habes. Baluze schrieb nach einer Correctur von junger Hand in C: *immanibus bonis*. Die erste Hand hat den Fehler *manibus*, woraus es leicht

war immanibus zu machen, aber eine andere Frage ist, ob das als eine richtige Verbesserung anzusehen sei.

IV, 9. Cum igitur haec a nobis deberi ²⁾ domino satis certum sit, videamus quid pro his cunctis reddimus. Quid scilicet nisi totum illud, quod supra diximus . . . actus improbos, mores flagitiosos, ebrietates, comessationes, cruentas manus, foeditates libidinis, rapidas cupiditates etc. Die Lesart ebrietates, die Baluze aus C aufnahm, kann bei einem Schriftsteller, der so sehr auf Concinnität der Rede bedacht war, nicht als eine Verbesserung erscheinen. Wie T und die editio princeps, so hat auch C von erster Hand richtig: ebrias comessationes. Hingegen übersah Baluze aus C eine wichtige Variante, durch welche die letzte Störung der Concinnität gehoben wird, faeditas libidines, sei es dass man foetidas oder foedas libidines schreiben will. Dass die Vulgata unrichtig ist, zeigt schon der Singular libidinis. Eben so unberechtigt war es, kurz darauf nach einer von jüngerer Hand in C vorgenommenen Aenderung zu schreiben: Illud gravius et lugubrius, quod peccatis veteribus nova addimus . . . , iactantes scilicet profanas in deum voces et contumeliose blasphemantes, dicentes deum incuriosum etc. Die erste Hand von C hat richtig, wie T und die ed. princeps: iactantes scil. profanas in deum voces et contumelias blasphemantes. Ein Leser sah blasphemantes als Nominativ an und fälschte so die Stelle.

Ein schlimmer Rückschritt war, dass Baluze VII, 23 schrieb: omnes eum (Socratem) non solum sententiae auctoritate, sed, quod multo magis est, vitae electione damnaverunt. Die Lesart magis ist in C nur eine falsche Correctur des leichten Verderbnisses magius (so C von erster Hand) statt maius.

2) Da C haec nobis debere domino hat, so ist wahrscheinlich haec nos debere domino zu schreiben.

VI, 11 heisst es von dem Sittenverderbniss der Theater und Circusspiele: dum inter turpia ac dedecorosa ridemus, scelera committimus, et quidem scelera non minima, sed hoc ipso (so C richtig für sed in hoc ipso) poenalia, quia cum videantur specie esse proba, rebus sunt exitiosis pestilentissima. Dass scelera specie proba sein können, das zu sagen ist schwerlich je einem Schriftsteller beigestiegen. Die Ausgabe von Pithoeus hat richtig specie . . parva, wozu Baluze in seiner Collation eine Variante aus C nicht anführen konnte, weil es eben die richtige Lesart des Codex selbst ist. T hat leicht verderbt praua, der Fehler proba stammt aus der ed. princeps. Auch VII, 9 hat die ed. Pithoeana nach C richtig: quis contentus est homo nostrae condicionis, ut ei quis in acceptum quippiam referat, cui de donis suis summa detraxerit? Baluze wiederholte auch hier die Lesart der ed princeps ut ei quis acceptum . . referat.

Da die Sprache des Salvianus weit besser und correcter ist als die seiner meisten Zeitgenossen, so finden sich seltene Worte und Wortformen nicht sehr häufig, indess manches der Art muss erst aus der besten Handschrift hergestellt werden, wie z. B. I, 6 plena indage st. indagine, manna (I, 10 und 12) und pascha I, 9 (wo mit C pascha celebrato zu lesen ist) als indeclinable Neutra, VI, 8 opulentes st. opulenti, VI, 6 apostatatio (von apostatare, s. Roensch Itala und Vulgata S. 253) st. apostasia, VII, 1 nugas (an zwei Stellen) st. nugax, eine durch die alten Grammatiker und Glossare vielfach bezeugte Form, VII, 21 peculatio st. peculatus, pedom adv. avar. II, 9 der Hirtenstab, salgamarius ibid. IV, 8 ein Händler mit gesalzenen (eingeböckelten) Fischen etc. IV, 15 de gub. dei heisst es von einem Reichen, bei dem sich Salvianus für einen von ihm bedrückten Armen verwandte: utpote qui tolli sibi a me putaret, quidquid pse alteri non tulisset. Der Sinn verlangt sustulisset

‘was er einem anderen selbst nicht entzöge’. So ist aber nicht zu verbessern, sondern die Lesart der ersten Hand in C tollisset herzustellen. Roensch a. a. O. p. 289 gibt von der Perfectform tolli nur ein (sicheres) Beispiel aus den Digesten XLVI, 4, 13 § 4; ein anderes führt Diez Gramm. der roman. Spr. (2) II, 130 aus Muratori Ant. V. 915 tollessimus (= tollissemus) an, wo er die italienische Form tolsi als aus der späteren Perfectform tolli entstanden erklärt. Hätte man von den nachklassischen Schriftstellern mehr verlässige Collationen, so wären wohl schon mehrere Beispiele bekannt geworden. Wie wir vermuthen, ist die gleiche Form noch an 2 Stellen des Salv. herzustellen: V, 8, wo man bisher las: per hoc quid aliud sceleribus tantis agitur, nisi ut qui privata pervasione nudati sunt, publica addictione moriantur, et quibus rem depraedatio tollit (st. tulit), vitam tollat exactio? Die Vulg. tulit wäre eher im entgegengesetzten Sinne ‘gebracht hat’ zu fassen. Ferner VII, 2. Unde quamvis nihil disputari de iudicio dei possit, tamen, cum ablatam nobis iuris nostri optimam partem barbaris dederit, videamus an id, quod nobis tollit (tulit codd.) et illis tradidit, iusto iudicio tradidisse videatur.

Da die älteste Handschrift sehr schön und mit ganz deutlichen Charakteren geschrieben ist, so konnten Missverständnisse durch falsche Lesung kaum entstehen, aber an einer Stelle ist es doch vorgekommen und so eine seltene Wortform unbekannt geblieben. V, 8 liest man gewöhnlich: post mortem patris nati obsequiis iuris sui agellos non habent et agrorum munere enecantur. Dass munere blosser Conjectur ist, zeigt die Lesart des cod. T und der ed. princ. munus; die gleiche Lesart verzeichnet Baluze in seiner Collation aus C; die Handschrift hat aber ganz deutlich muniis agrorum ‘sie werden durch die Abgaben, die auf den Aeckern lasten, aufgerieben’. Von munia kennt man aus der classischen Zeit nur diese Form im Nominativ

und Accusativ; die Genetivform *muniorum* findet sich auf einer Inschrift vom J. 394 n. Chr. bei Spon *Miscell. antiq.* p. 36. Jetzt liegt auch für den Ablativ *muniis* ein sicherer Beleg vor.

Die Conjecturalkritik hat in dem so gut überlieferten Hauptwerke des Salvianus geringen Spielraum; nur wenige Stellen bedürfen noch einer solchen Nachhilfe. Sogleich in der ersten Zeile, die sich in C erhalten hat, am Schlusse der Praefatio findet sich ein unverständliches, d. h. verderbtes Wort: *Si haec salus* ³⁾ *nostra sanaverit quorundam non bonam de deo nostro opinionem, fructus non parvus erit, quod multis profui: sin autem id non provenirit, et hoc ipsum infructuosum fortita non erit, quod prodesse tentavi, woraus infructuosum forsitan non erit zu verbessern ist. Die gewöhnliche Lesart infructuosum saltem n. e., die neben hoc ipsum als Tautologie erscheint, hat keine handschriftliche Beglaubigung.*

V, 9. *Ac sicut solent aut hi, qui hostium terrore compulsi ad castella se conferunt, aut hi, qui perditio ingenuae incolumitatis statu ad asylum aliquod desperatione confugiunt, ita et isti, qui habere amplius vel sedem vel dignitatem suorum natalium non queunt, iugo se inquilinae abiectionis addicunt.* Dass die Lesart *qui habere*, was im Sinne von 'beibehalten, wahren' stehen soll, nicht richtig ist, zeigt die stark abweichende Variante von C *qui harueri*, in der sicherlich nichts anderes als *quia tueri* zu

3) Das schwer verständliche *salus* steht mit Rücksicht auf die Eingangsworte der Praefatio 'Sancto episcopo Salonio Salvianus episcopus salutem in domino' im Sinne von Begrüssung, also der Sache nach soviel als 'diese unsere Zuschrift'. Ducange kennt das Wort in dieser Anwendung nicht, erwähnt aber den analogen Gebrauch von *salutes* = *eulogiae*, *xenia* seu *praestationes*, quae fiebant ultra debitum censum aut debitam pensationem, sic dictae, quod qui eas deferebant dominis, salutem iis cum eiusmodi xeniis impertiebant.

suchen ist. Gerade so heisst es unmittelbar vorher: nonnulli eorum . . . cum domicilia sua atque agellos suos aut pervasionibus perdunt aut fugati ab exactoribus deserunt, quia tenere non possunt, fundos maiorum (d. i. potentiorum) expetunt et coloni divitum fiunt. Bekannt ist, dass sich Salvianus in seiner breiten Darstellung oft wiederholt und in gleichen Phrasen und Gedanken bewegt.

VI, 13. Sed quid ego loquor de longe positis . . . cum sciam etiam in solo patrio atque in civitatibus Gallicanis omnes ferme praeclsiore viros calamitatibus suis factos fuisse peores. Darauf heisst es in den bisherigen Texten: Vidi siquidem ego ipse Treveros domi nobiles, dignitate sublimes, licet iam spoliatos atque vastatos, minus eversos tamen rebus fuisse quam moribus. In dem letzten Satze hat C uidi siquidem ego treueros ipsi (st. ipse) homines nobiles etc., T uidi ego siquidem treueros ipse domi nobiles etc. Es ist klar, dass, wenn ipse zu ego gehört, beide Worte eben so wenig getrennt werden dürfen als Treueros von homines. Wie soll aber eine so unnatürliche zweifache Umstellung in den Text gerathen sein? Dazu kommt noch, dass vidi ego ipse statt vidi ego oder vidi ipse eben so unnatürlich ist als der Zusatz von homines zu Treveros bei folgendem Prädicate domi nobiles. Alle diese Absonderlichkeiten fallen hinweg, wenn man mit Aenderung eines einzigen Buchstaben schreibt: vidi siquidem ego, Treverus ipse, homines domi (d. i. in meiner Heimat) nobiles etc. Wie leicht, wo das Verbum vidi vorausgeht, aus Treuerus ein Treueros entstehen konnte, bedarf kaum einer Bemerkung. Die Heimat des Salvianus war bisher nicht sicher bekannt, aber schon längst hat man aus der vorliegenden Stelle und aus einer zweiten VI, 9 die Muthmassung ausgesprochen, dass er aus Trier stammte oder wenigstens der gens Treuerorum angehörte; s. die Nachweisungen bei Zschimmer, Salvianus und seine Schriften (Halle 1875) S. 7; ich

darf hoffen, dass obige für einen Sprachkenner wohl überzeugende Vermuthung dieser Unsicherheit ein Ende gemacht hat.

VII, 3. An forte falsum est et invidiose potius quam vere ista dicuntur? Non oratoria probatione, quae uti alii in causis solent, utar, ut producam quoscunque ad probandum, aut paucos aut extraneos aut minus idoneos testes: ipsos interrogemus a quibus acta sunt. Die Worte non oratoria probatione . . . utar beruhen theils auf Interpolation theils auf Conjectur, indem utar weder in einer Handschrift noch in der editio princeps zu finden ist. Die interpolierte Lesart non oratoria probatione von T und der ed. princ. führte die Einschaltung von utar nach solent herbei; dass aber so nicht zu lesen ist, zeigt das Verderbniss in C: non ut scire a probatione, wofür zu verbessern ist: non utar ea probatione. Wie so oft, so wurde auch hier das Verderbniss durch ein offenes *a* (*u*), das deutlich in den Buchstaben *u* vorliegt, veranlasst.

VII, 9 preist S. in beredten Worten die Gottesfürchtigkeit der Gothen und Wandalen, nur gehört die Stelle leider durch ein schlimmes Verderbniss zu den am schlechtesten stilisierten des ganzen Werkes. Es heisst nemlich in den bisherigen Ausgaben: Non ita Gothi, non ita Wandali, qui et in discrimine positi opem a deo postulant et prosperitates suas munus divinitatis appellant. Denique probavit hoc bello proximo infelicitas nostra. Cum enim Gothi metuerent, praesumebamus nos in Chunis (Hunnis) spem ponere, illi in deo, cum pax ab illis postularetur, a nobis negaretur, illi episcopos mitterent, nos repelleremus, illi etiam in alienis sacerdotibus deum honorarent, nos etiam in nostris contemneremus. Prout actus utriusque partis, ita et rerum terminus fuit. Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, dass statt dieser zerhackten Sätze eine einzige Periode, deren Apodosis mit den Worten prout actus etc. beginnt,

herzustellen ist. Die Protasis besteht aus vier gegensätzlichen Doppelgliedern mit *cum illi — nos*, die jedoch durch ein störendes Wort *praesumebamus* unterbrochen sind. So liest man seit Baluze, während die früheren Ausgaben *praesumpsimus* hatten. Die Lesart *praesumebamus* stammt aus C, aber sie ist eine Correctur von junger Hand aus einem ursprünglichen *praesumimus*, das in *praesumere* zu verbessern war. Damit erhalten wir eine richtig gebaute Periode mit logischer Folge der Gedanken: *Cum enim Gothi metuerent, praesumeremus nos in Chunis spem ponere, illi in deo, cum pax ab illis postularetur, a nobis negaretur . . . , prout actus utriusque partis, ita et rerum terminus fuit.*

VII, 16. *Populos putares non sani status, non sui sensus, non animo incolumes, non gradu, quasi in morem baccharum crapulae catervatim inservientes*⁴⁾. So lautet die Stelle nach der editio princeps, deren Lesart in alle Ausgaben übergegangen ist. Dass aber S. so nicht geschrieben hat, zeigt die stark abweichende Lesart der Handschriften (CT): *quasi in morem crapulatarum turbarum catervatim inseruientes* (*inseruentes* C). Da die Worte *in morem crapulatarum turbarum* einen ganz guten Sinn geben, muss der Fehler in dem Verbum *inservientes* (*inseruentes*) stecken, wofür wir vermuthen *insanientes*: gleichsam nach Art berauschter Haufen massenweise rasend.

Wir fügen noch eine längere Stelle in verbesserter Lesart bei, um zu zeigen, dass der Text des Salvianus im Grossen wie im Kleinen noch mancher Säuberung bedarf.

4) Im Sinne von 'ergeben' sagt Salv. niemals *inservientes*, sondern immer richtig *servientes*, vgl. z. B. IV, 3 *gulae ac ventri servientes*, VI, 13 *gulae ac lasciviae servientes*, VII, 16 *rapacitati non serviunt etc.*

VII, 3 beklagt S., dass das Laster des Ehbruchs in Aquitanien in allen Schichten der Bevölkerung verbreitet sei. Dasselbst heisst es: *Ceteri autem et plurimi fere ac nobilissimi prope idem omnes, paene unus gurgēs omnium gula, paene unum lupanar omnium vita* ⁵⁾. Et quid dicam de lupanaribus? minoris quippe esse criminis etiam lupanar puto. Meretrices enim, quae illic sunt, foedus conubiale ⁶⁾ non norunt, ac per hoc non maculant quod ignorant: impudicitiae quidem piaculo sunt obnoxiae, sed reatu tamen adulterii non tenentur. Adde huc, quod et paucae ferme sunt lupanaria et paucae quae in his vitam infelicissimam non ⁷⁾ damnare meretrices. Apud Aquitanicas ⁸⁾ vero quae civitas in locupletissima ac nobilissima sui parte non quasi lupanar fuit? quis potentum ac divitum non in luto libidinis vixit? quis se non barathro sordidissimae conlusionis inmersit? quis coniugi coniugii ⁹⁾ fidem reddidit? immo, quantum ad passivitatem libidinis pertinet, quis

5) Wie die Stelle in den Ausgaben interpungiert ist, lautet sie fast sinnlos: *Ceteri autem et plurimi fere ac nobilissimi, prope idem omnes; pene unus gurgēs, omnium gula; pene unum lupanar, omnium vita.*

6) Diese richtige Schreibart und unten conubii hat C.

7) So aus Vermuthung, in den Handschriften fehlt non. Baluze wusste mit der Stelle, wie seine Note verräth, nichts anzufangen; der erste Herausgeber, Brassicanus, hat sich so geholfen: *et paucae quae in his vitam infelicissimam vivunt. Damnare meretrices apud Aquitanos? at ubi ea civitas in locupl. ac nobil. sui parte non quasi lupanar fuit?* Das ist doch reiner Unsinn!

8) So C von erster Hand und T; die falsche Lesart Aquitanicos hat C durch Correctur.

9) So richtig Pithoeus ('wer hat seiner Gattin die Treue der Ehe gehalten?') aus der Lesart von C coniugi coniugi; die ed. princ. hat coniugii (ohne coniugi), die neueren Ausgaben blos coniugi, wie auch in C corrigiert ist und Baluze in seiner Collation unrichtig angibt.

non coniugem in numerum ancillarum redegit, et ad hoc venerabilis conubii sacramenta deiecit, ut nulla in domo eius vilior videretur maritali despectione ¹⁰⁾ quam quae erat princeps matrimonii dignitate?

Von dem liber epistolarum haben sich nur neun Briefe erhalten. Wo diese zu suchen seien, hätte noch vor kurzem Niemand bestimmen können, indem die 7 ersten Briefe, worunter der grosse und sehr interessante vierte, wahrscheinlich nur in einer einzigen Handschrift auf unsere Zeit gekommen sind. Von dieser fand ich ein Stück vor etlichen Jahren, als ich in Bern mit meinem Freunde Professor Usener eine Anzahl von unbeschriebenen Pergamentblättern durchmusterte. Das sehr schön geschriebene Fragment enthält 4 Blätter und ist jetzt im Katalog von Hagen unter Num. E219 p. 271 verzeichnet. Ein glücklicher Zufall hat auch die 3 ersten dazu fehlenden Blätter in meine Hände gespielt. Die Pariser Bibliothek besitzt von den Büchern de gubernatione dei drei Handschriften, ausser dem alten Corbeiensis zwei junge aus dem XV. Jahrh. Von diesen beiden liess ich mir auf gutes Glück diejenige schicken, die nach Angabe des Katalogs am Schlusse einige Briefe des Salv. enthält. Wie war ich erstaunt, als ich drei alte Blätter eingheftet fand, welche die Ergänzung zu dem Berner Fragment bilden, wie ich aus den schönen Schriftzügen auf den ersten Blick erkannte. Dass Pithou, der die noch vorhandenen 9 Briefe zuerst herausgegeben, die 7 ersten aus keiner anderen Handschrift als derjenigen, in deren Besitz sich jetzt die Bibliotheken von Bern und Paris theilen, entnommen hat, ergibt sich sowohl aus in-

10) So vortrefflich C statt in maritali despectione. Dass in C in fehlt, hat Baluze in seiner Collation richtig bemerkt, aber die gute Variante unbenützt gelassen.

neren Gründen als aus dem Umstand, dass er in der Vorrede bemerkt: *Epistolarum quod superest Petri Danielis nostri codici magna parte debetur*. Es ist aber bekannt, dass die kostbaren Handschriften, die Peter Daniel in den Stürmen der Religionskriege gesammelt hat, zum grossen Theil in die Bibliothek des J. Bongars gekommen und mit dieser Eigenthum der Stadtbibliothek von Bern geworden sind.

Der kleine achte Brief findet sich in 3 alten Pariserhandschriften, deren jüngste auch Baluze gekannt und verglichen hat. Zum grossen neunten Briefe stand mir nur eine Pariserhandschrift Nro. 2785 saec. XI, die bereits Baluze benützt hat, zu Gebote. So spärlich dieses Material auch ist, so hat die Nachvergleihung doch einige gute Nachlese geliefert.

In dem Briefe (5) an Cattura, die sich von langer und schwerer Krankheit etwas erholt hatte, schrieb Pithoeus: *deus noster . . protectionem suam latius fundens fecit salutem animae tuae usque ad salutem corporis pervenire*. Die Handschrift hat mit treffendem Gegensatz: *ad sanitatem corporis*.

Der kurze sechste Brief schliesst mit den Worten: *Dabit autem, non ambigo, deus noster ut affectum Christianorum intercipiens Christi ipse affectus fias*. Was soll heissen *affectum interciperere*? Die Lesart *intercipiens* ist so schlimm, dass man sie fast als einen vererbten Druckfehler ansehen möchte; die Handschrift hat richtig: *affectum . . in te recipiens*. Kurz vorher liest man: *admonendum te caritatis olim a me coeptae . . existimavi, ut legens epistolas meas, dum in me studium tui amoris videris, in te mei accenderes*. Die Lesart *videris* ist Conjectur von Pi

thoeus, die Handschrift hat leicht verderbt uidens, d. i. uideres.

Im siebenten Briefe sagt Salv. mit dem Ausdrucke der tiefsten Demuth: Si aliud vos sentire ostenderitis, ego manum ad os meum ponam, et iuxta exemplum sancti Job, qui post divinam vocem in comparationem loquentis dei parvum se et inbecillum esse cognovit, terram me, ut sum, squalidam et insincerum cicerem iudicabo. Auch hier möchte man einen Druckfehler vermuthen, indem die Handschrift die vortreffliche Verbesserung insincerum cicerem bietet.

Der achte Brief beginnt mit der Aufschrift: Domino et dulcissimo Eucherio episcopo Salvianus. Die älteste meiner drei Handschriften hat richtig dulci suo, wie es ebenso am Schlusse des Briefes heisst: Vale mi domine (die Ausgaben falsch dominus) et dulcis meus.

Im letzten Briefe las man bisher: tam imbecilla sunt iudicia huius temporis . . . ut hi qui legunt non tam considerent quid legant quam cuius legant, nec tam dictionis vim atque virtutem quam dictatoris cogitent dignitatem. Dictator müsste hier im Sinne von 'Verfasser' stehen, s. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter (2) S. 386 ff. aber einen richtigeren Gegensatz zu dictionis enthält die Lesart der Handschrift dictoris 'dessen, der etwas sagt'. Beispiele von dictor in diesem Sinne finden sich in allen grösseren Lexika aus Augustinus.

In dem 4. Briefe hat in dem Satze: 'ut, qui hactenus singulorum nostrorum epistolis non moti estis, vel nunc omnium obsecratione moveamini, nosque filios vestros, neque ex superfluo metus sit, et simul sciatis esse et unum sentire pariter et metuere etc.' Pithoeus die Worte neque ex s. metus sit durch Sternchen als verderbt bezeichnet,

Baluze wollte sie als 'non huius loci' ganz austossen. Es bedarf aber nur der Aenderung eines Buchstabens, um einen vernünftigen Sinn herzustellen: ne qui ex superfluo metus sit. Der eingeschobene Satz bezieht sich auf die folgenden Worte: ut nos simul esse sciatis.

Ueber die früheste Schrift des Salvianus, die libri adversus avaritiam, bei denen die Kritik mehrere grosse Interpolationen auf Grund der besten Quellen auszuschneiden hat, behalte ich mir eine spätere Mittheilung vor.
